

# Inhaltsübersicht

Verzeichnis der Symbole.....	xviii
Vorwort zur dritten Auflage .....	xxi
Fünf erste Pfade durch die Volkswirtschaftslehre .....	xxiii
<b>Kapitel 1</b> <b>Volkswirtschaftslehre zeigt, wie Märkte funktionieren und warum sie auch immer wieder nicht funktionieren ..</b>	<b>2</b>
<b>Teil I</b> <b>Mikroökonomie</b>	<b>12</b>
<b>Kapitel 2</b> <b>Die „unsichtbare Hand“ des Marktes: Wie kommt der Aktienkurs für die Hyper-Tec AG zustande?.....</b>	<b>14</b>
<b>Kapitel 3</b> <b>Die Arbeitsteilung ist die Mutter unseres Wohlstandes... ..</b>	<b>28</b>
<b>Kapitel 4</b> <b>Wie kann man eine arbeitsteilige Wirtschaft am effizientesten organisieren? .....</b>	<b>48</b>
<b>Kapitel 5</b> <b>Der Markt in Aktion.....</b>	<b>64</b>
<b>Kapitel 6</b> <b>Wie alle Informationen über die Nachfrageseite in der Nachfragekurve verdichtet werden.....</b>	<b>80</b>
<b>Kapitel 7</b> <b>Wie alle Informationen über die Angebotsseite in der Angebotskurve zusammengefasst werden .....</b>	<b>100</b>
<b>Kapitel 8</b> <b>Anbieter sind am Wettbewerb nicht sehr interessiert: die Welt von Monopolen und Kartellen .....</b>	<b>116</b>
<b>Kapitel 9</b> <b>Die komplexen Welten des Duopols und des monopolistischen Wettbewerbs.....</b>	<b>134</b>

Kapitel 10	Auch auf dem Arbeitsmarkt gelten die Prinzipien von Angebot und Nachfrage .....	154
Kapitel 11	Das Finanzsystem .....	174
Kapitel 12	Trotz der hohen Effizienz des Marktes geht es nicht ohne den Staat. ....	194
Kapitel 13	Die Distributionsfunktion des Staates sorgt für den „sozialen Ausgleich“ in einer Marktwirtschaft .....	214
Kapitel 14	Sozialversicherungssysteme und die Allokationsfunktion des Staates. ....	238
Kapitel 15	Umweltpolitik und die Allokationsfunktion des Staates .....	256
Teil II	<b>Makroökonomie</b>	<b>270</b>
Kapitel 16	Ziele der Makroökonomie: magische Vierecke und Dreiecke, Zielscheiben und Ziellinien. ....	272
Kapitel 17	Volkswirtschaftliche Daten und Rechenwerke .....	300
Kapitel 18	Wie kommen das gesamtwirtschaftliche Angebot und die gesamtwirtschaftliche Nachfrage ins Gleichgewicht? .....	328
Kapitel 19	Die Stabilisierungsaufgabe des Staates. ....	360
Kapitel 20	Wie der Wirtschaftsprozess durch die Notenbank stabilisiert werden kann .....	384
Kapitel 21	Das makroökonomische Zusammenspiel zwischen Geld- und Fiskalpolitik .....	408
Kapitel 22	Wie die Zinsen in einer Volkswirtschaft durch die Notenbank gesteuert werden .....	428

<b>Kapitel 23</b>	<b>Wie es zu Inflation kommt und was die Notenbank dagegen tun kann</b> .....	<b>452</b>
<b>Kapitel 24</b>	<b>Die Neue Keynesianische Makroökonomie</b> .....	<b>476</b>
<b>Kapitel 25</b>	<b>Makroökonomie, wie sie schon die Großväter lehrten</b> . . . .	<b>494</b>
<b>Kapitel 26</b>	<b>Wirtschaftspolitik in der offenen Volkswirtschaft</b> . . . . .	<b>518</b>
<b>Kapitel 27</b>	<b>Wirtschaftswachstum und Wohlstand</b> .....	<b>550</b>
<b>Kapitel 28</b>	<b>Wie es zu Schwankungen des Wirtschafts- prozesses kommt</b> .....	<b>570</b>
<b>Literatur</b>	.....	<b>588</b>
<b>Glossarium</b>	.....	<b>594</b>
<b>Stichwortverzeichnis</b>	.....	<b>614</b>

# Inhaltsverzeichnis

<b>Verzeichnis der Symbole</b>	<b>xviii</b>
<b>Vorwort zur dritten Auflage</b>	<b>xxi</b>
<b>Fünf erste Pfade durch die Volkswirtschaftslehre</b>	<b>xxiii</b>
A. Der Fast-Track. . . . .	xxiv
B. Die Normal-Route. . . . .	xxiv
C. Spezialpfad „Mikroökonomie und Ordnungspolitik“ . . . . .	xxv
D. Spezialpfad „Makroökonomie“ . . . . .	xxvi
E. VWL-Marathon . . . . .	xxvii
Dankeschön . . . . .	xxvii
<b>Kapitel 1 Volkswirtschaftslehre zeigt, wie Märkte funktionieren und warum sie auch immer wieder nicht funktionieren</b>	<b>2</b>
1.1 Warum muss man sich eigentlich mit Volkswirtschaftslehre befassen? . .	3
1.2 Volkswirtschaftslehre als Markt-Wissenschaft . . . . .	4
1.3 Die VWL befasst sich mit ganz unterschiedlichen Märkten und ist in zwei große Hauptgebiete unterteilt . . . . .	7
<b>Teil I Mikroökonomie</b>	<b>12</b>
<b>Kapitel 2 Die „unsichtbare Hand“ des Marktes: Wie kommt der Aktienkurs für die Hyper-Tec AG zustande?</b>	<b>14</b>
2.1 Die Koordinationsfunktion des Marktes . . . . .	15
2.2 Wir ermitteln den Aktienkurs für die Hyper-Tec AG . . . . .	15
2.3 Unsere ersten Einsichten in den Marktprozess. . . . .	18
2.4 Zur Vertiefung: Warum schwanken die Aktienkurse so stark? . . . . .	19
<b>Kapitel 3 Die Arbeitsteilung ist die Mutter unseres Wohlstandes</b>	<b>28</b>
3.1 Märkte sind heute so wichtig, weil die Arbeitsteilung weltweit sehr hoch ist . . . . .	29
3.2 Adam Smith und die Nadelproduktion . . . . .	29
3.3 Die Theorie der Arbeitsteilung und das Prinzip der komparativen Kosten . .	31
3.3.1 Robinson als Einsiedler . . . . .	32
3.3.2 Freitag kommt auf Robinsons Insel . . . . .	35
3.3.3 Die Grundprinzipien der Arbeitsteilung . . . . .	39
3.4 Zur Vertiefung: Wie können sich Länder mit geringerem wirtschaftlichen Entwicklungsstand in der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung behaupten? . . . . .	41

<b>Kapitel 4</b>	<b>Wie kann man eine arbeitsteilige Wirtschaft am effizientesten organisieren?</b>	<b>48</b>
4.1	Die Informations- und Koordinationsprobleme einer arbeitsteiligen Wirtschaft . . . . .	49
4.2	Die grundlegenden Lösungsansätze: „Markt“ oder „Hierarchie“ . . . . .	50
4.3	Vor- und Nachteile der beiden Verfahren . . . . .	52
4.4	Zur Vertiefung: Warum die Planwirtschaften gescheitert sind . . . . .	56
<b>Kapitel 5</b>	<b>Der Markt in Aktion</b>	<b>64</b>
5.1	Die Koordinationsfunktion des Marktes . . . . .	65
5.2	Die Nachfrage- und die Angebotskurve für Bier . . . . .	65
5.3	Das Prinzip der Konsumentensouveränität: Die Produktion wird durch die Nachfrage gesteuert . . . . .	68
5.4	Wie die Verbraucher über Veränderungen auf der Angebotsseite informiert werden . . . . .	71
5.5	Was gerne verwechselt wird, was wir aber nicht verwechseln dürfen . . . . .	73
5.6	Konsumenten- und Produzentenrente zeigen, wie die Vorteile des Marktes auf Nachfrager und Anbieter aufgeteilt werden . . . . .	74
<b>Kapitel 6</b>	<b>Wie alle Informationen über die Nachfrageseite in der Nachfragekurve verdichtet werden</b>	<b>80</b>
6.1	Ein schwieriges Entscheidungsproblem: Wie oft soll man ins Kino gehen und wie viele Gläser Bier in der Stammkneipe trinken? . . . . .	83
6.2	Die Budgetrestriktion zeigt, was wir uns leisten können . . . . .	84
6.3	Die Nutzenfunktion zeigt, was uns bestimmte Güter wert sind . . . . .	85
6.4	Für Leserinnen und Leser, die es genauer wissen möchten . . . . .	90
6.5	Die optimale Konsumententscheidung von Heike, Xaver, Benjamin und Jens . . . . .	91
6.6	Bier wird teurer . . . . .	93
6.7	Die gesamte Nachfrage nach Bier . . . . .	95
6.8	In der Nachfragekurve sind alle relevanten Informationen enthalten . . . . .	97
<b>Kapitel 7</b>	<b>Wie alle Informationen über die Angebotsseite in der Angebotskurve zusammengefasst werden</b>	<b>100</b>
7.1	Die Personalplanung im Brauereikeller . . . . .	101
7.2	Wie viel Bier soll der Wirt anbieten und macht er dabei einen Gewinn? . . . . .	104
7.3	Von der individuellen Angebotskurve zur Angebotskurve für den Biermarkt in der kleinen Universitätsstadt . . . . .	110
7.4	Der Markt für Bier in der Universitätsstadt . . . . .	110
7.5	Die langfristige Angebotskurve . . . . .	111

<b>Kapitel 8</b>	<b>Anbieter sind am Wettbewerb nicht sehr interessiert: die Welt von Monopolen und Kartellen</b>	<b>116</b>
8.1	Bei vollständigem Wettbewerb ist der Preis kein Handlungsparameter eines Unternehmens .....	117
8.2	Durch ein Kartell oder ein Monopol können die Gäste im Bierlokal geschröpft werden .....	118
8.2.1	Die Wirte bilden ein Kartell .....	118
8.2.2	Der Biermarkt wird zum Monopol, und der Absatzpreis wird optimiert. ....	121
8.2.3	Durch Produktdifferenzierung und Preisdiskriminierung kann man die Nachfrager noch besser schröpfen. ....	127
8.3	Bei der Wettbewerbspolitik ist der Staat gefragt. ....	129
<b>Kapitel 9</b>	<b>Die komplexen Welten des Duopols und des monopolistischen Wettbewerbs</b>	<b>134</b>
9.1	Überblick .....	135
9.2	Das Duopol .....	135
9.2.1	Das Cournot-Modell .....	135
9.3	Das Gefangenendilemma (oder: eine erste Einführung in die Spieltheorie) .....	138
9.3.1	Warum es sich lohnt zu gestehen .....	138
9.3.2	Das Gefangenendilemma im Duopol .....	139
9.3.3	„Wie du mir, so ich dir“ (Tit for Tat) ist die erfolgreichste Strategie bei wiederholten Spielen .....	141
9.4	Das Stackelberg-Modell .....	143
9.5	Das Modell der Monopolistischen Konkurrenz .....	145
9.5.1	„Just Do It“ – Oder: Wie man sich mit einem Markennamen eine monopolähnliche Stellung verschaffen kann .....	146
9.5.2	Monopolistische Konkurrenz: eine Mischform aus vollkommenem Wettbewerb und Monopol. ....	148
<b>Kapitel 10</b>	<b>Auch auf dem Arbeitsmarkt gelten die Prinzipien von Angebot und Nachfrage ...</b>	<b>154</b>
10.1	... aber man darf den Arbeitsmarkt nicht mit dem Kartoffelmarkt gleichsetzen .....	155
10.2	Die Nachfrage nach Arbeit geht von den Unternehmen aus .....	155
10.2.1	Intuitive Herleitung .....	156
10.2.2	Formale Herleitung .....	156
10.3	Wie lange soll Heike in der Bierkeipe jobben? .....	158
10.3.1	Intuitive Herleitung .....	158
10.3.2	Formale Herleitung .....	159
10.3.3	Das Arbeitsangebot für Aushilfskräfte im Biergarten .....	161
10.4	Der Arbeitsmarkt für Aushilfskräfte .....	163
10.5	Wie es durch zu hohe Löhne zu Arbeitslosigkeit kommen kann. ....	165
10.6	Exkurs: Wozu braucht man eigentlich Gewerkschaften? .....	168

<b>Kapitel 11</b>	<b>Das Finanzsystem</b>	<b>174</b>
11.1	Robinson entdeckt die Zukunft . . . . .	175
11.1.1	Intertemporaler Handel . . . . .	175
11.1.2	Einige grundlegende Zusammenhänge . . . . .	177
11.2	Banken erleichtern Finanztransaktionen . . . . .	178
11.2.1	Die wichtigsten volkswirtschaftlichen Funktionen von Banken . .	178
11.2.2	Die Notenbank als „lender of last resort“ im Krisenfall . . . . .	179
11.3	Der Kapitalmarkt als Alternative zur Finanzierung über Banken . . . . .	180
11.3.1	Kapitalmarktbasierete Finanzierung als Alternative zu Banken. . .	181
11.3.2	Rating-Agenturen: Schwachstelle der Kapitalmarktfinanzierung. . .	182
11.4	Derivate als Absicherungs- und Spekulationsinstrument. . . . .	183
11.5	Die Ursachen der Finanzkrise der Jahre 2007 bis 2010. . . . .	186
11.5.1	Zu niedrige Zinsen in den Vereinigten Staaten und den einzel- nen Mitgliedsländern der Europäischen Währungsunion . . . . .	186
11.5.2	Bauboom finanziert durch verbrieftete und strukturierte Kredite. .	188
11.5.3	Globale Vertrauenskrise durch die Lehman-Pleite . . . . .	190
<b>Kapitel 12</b>	<b>Trotz der hohen Effizienz des Marktes geht es nicht ohne den Staat</b>	<b>194</b>
12.1	Das Pareto-Kriterium zeigt, ob mikroökonomisch effiziente Lösungen vorliegen, interessiert sich aber nicht für die Verteilung . . . . .	195
12.2	Weshalb Ökonomen vor Markteingriffen durch Politiker eher abraten . .	195
12.3	Warum es aber ohne den Staat nicht geht . . . . .	196
12.4	Wie viel Staat braucht die Wirtschaft? . . . . .	199
12.5	Zur Vertiefung: Ludwig Erhard – der Vater des deutschen Wirtschaftswunders . . . . .	203
<b>Kapitel 13</b>	<b>Die Distributionsfunktion des Staates sorgt für den „sozialen Ausgleich“ in einer Marktwirtschaft</b>	<b>214</b>
13.1	Für den Markt zählen die Leistungsfähigkeit und die Nachfrage nach dem mit der Arbeit erstellten Endprodukt . . . . .	215
13.2	Ohne die Distributionsfunktion würden viele Menschen überhaupt kein Einkommen erzielen. . . . .	215
13.3	Wie soll der Staat die Umverteilung vornehmen? . . . . .	222
13.4	Direkte Eingriffe in den Preismechanismus . . . . .	223
13.5	Ein konkretes Anwendungsbeispiel für Eingriffe in den Preismechanismus: der Europäische Agrarmarkt . . . . .	225
13.6	Eine Umverteilung durch Steuern ist sinnvoller, aber auch nicht ohne Nebenwirkungen . . . . .	227
13.6.1	Die Umverteilung durch eine indirekte Steuer beeinträchtigt Konsumenten und Produzenten. . . . .	229
13.6.2	Auch die Umverteilung über die Einkommensteuer ist nicht ohne Probleme. . . . .	231
13.6.3	Sozialer Ausgleich: eine schwierige Gratwanderung . . . . .	234

<b>Kapitel 14</b>	<b>Sozialversicherungssysteme und die Allokationsfunktion des Staates</b>	<b>238</b>
14.1	Überblick	239
14.2	Wozu braucht man Versicherungen?	241
14.3	Die Gesetzliche Rentenversicherung	242
14.3.1	Warum nicht alle Menschen freiwillig für ihr Alter vorsorgen	242
14.3.2	Das Umlagesystem: eine Beteiligung am Humankapital der Zukunft	244
14.3.3	Wie wird die Rente errechnet?	245
14.3.4	Das Rentenniveau und das Problem der Überalterung	247
14.3.5	Zur Zukunft der Gesetzlichen Rentenversicherung	248
14.4	Die Gesetzliche Krankenversicherung	248
14.5	Die Arbeitslosenversicherung	253
<b>Kapitel 15</b>	<b>Umweltpolitik und die Allokationsfunktion des Staates</b>	<b>256</b>
15.1	Öffentliche Güter	257
15.2	Warum haben manche Güter keinen Preis?	257
15.3	Negative und positive externe Effekte	259
15.4	Umweltpolitik	261
<b>Teil II</b>	<b>Makroökonomie</b>	<b>270</b>
<b>Kapitel 16</b>	<b>Ziele der Makroökonomie: magische Vierecke und Dreiecke, Zielscheiben und Ziellinien</b>	<b>272</b>
16.1	Von der Mikroökonomie zur Makroökonomie	273
16.2	Das magische Viereck	273
16.2.1	Stetiges und angemessenes Wirtschaftswachstum	274
16.2.2	Hoher Beschäftigungsstand	278
16.2.3	Stabiles Preisniveau	280
16.2.4	Außenwirtschaftliches Gleichgewicht	286
16.2.5	Zweidimensionale Zielscheiben und eindimensionale Ziellinien	287
16.3	Die Akteure in der Makroökonomie	291
16.4	Zur Vertiefung: die Geschichte der Mark als Währung für Deutschland (1871–2001)	292
<b>Kapitel 17</b>	<b>Volkswirtschaftliche Daten und Rechenwerke</b>	<b>300</b>
17.1	Überblick	301
17.2	Die Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen	301
17.2.1	Die Berechnung des Bruttoinlandsprodukts über die Angebotsseite	302
17.2.2	Die Berechnung des Bruttoinlandsprodukts über die Nachfrageseite	305
17.2.3	Die Berechnung des Volkseinkommens über die Verteilungsrechnung	307

17.3	Die gesamtwirtschaftliche Finanzierungsrechnung .....	309
17.3.1	Der Zusammenhang zwischen Strom- und Bestandsrechnungen..	309
17.3.2	Einzelwirtschaftliche Betrachtungsweise .....	310
17.3.3	Gesamtwirtschaftliche Betrachtungsweise.....	312
17.4	Die Zahlungsbilanz.....	315
17.4.1	Die Leistungsbilanz.....	316
17.4.2	Die Bilanz des Kapitalverkehrs .....	316
17.4.3	Die doppelte Buchführung in der Zahlungsbilanz .....	317
17.5	Einige Besonderheiten bei der Analyse volkswirtschaftlicher Zeitreihen ..	319
17.5.1	Saisonbereinigung.....	319
17.5.2	Umrechnen auf Jahresraten .....	320
17.5.3	Verwendung logarithmischer Werte .....	321

## **Kapitel 18 Wie kommen das gesamtwirtschaftliche Angebot und die gesamtwirtschaftliche Nachfrage ins Gleichgewicht? 328**

18.1	Überblick.....	329
18.2	Die gesamtwirtschaftlichen Angebotspläne.....	329
18.2.1	Das gesamtwirtschaftliche Angebot bei Vollbeschäftigung.....	330
18.2.2	Das kurzfristige Angebot.....	332
18.2.3	Kurzfristiges Angebot und Vollbeschäftigungsangebot.....	334
18.3	Die gesamtwirtschaftlichen Nachfragepläne .....	335
18.4	Das gesamtwirtschaftliche Gleichgewicht.....	338
18.4.1	Grafische und formale Herleitung des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts .....	339
18.4.2	Alternative Lösungen .....	340
18.4.3	Die Welt von Keynes: Wie es zu einem Gleichgewicht bei Unterbeschäftigung kommen kann.....	344
18.4.4	Die Welt von Say: nur die Unternehmerhaushalte sparen .....	345
18.5	Was eine negative Output-Lücke für den Arbeitsmarkt bedeutet.....	347
18.6	Die Kaufkrafttheorie der Löhne .....	349
18.7	Zur Vertiefung: zwei alternative Sichtweisen .....	352
18.7.1	Hohe Löhne machen Deutschland arm. Von Hans-Werner Sinn und Wolfgang Wiegard (Süddeutsche Zeitung vom 31. Dezember 2005).....	352
18.7.2	Willkommen im ökonomischen Mittelalter: eine Erwiderung von Peter Bofinger (Süddeutsche Zeitung vom 4. Januar 2006) ..	354

## **Kapitel 19 Die Stabilisierungsaufgabe des Staates 360**

19.1	Die Selbstheilungskräfte des Marktes können unzureichend sein.....	361
19.2	Wie man mit Staatsausgaben für Vollbeschäftigung sorgen kann.....	361
19.3	Auch mit Steuersenkungen kann man die Wirtschaft beleben.....	364
19.4	Antizyklische Fiskalpolitik und ihre Probleme .....	366
19.5	Die automatischen Stabilisatoren.....	372

19.6	Die fiskalpolitischen Regelungen für die Mitgliedsländer der Europäischen Währungsunion .....	375
19.6.1	Der „präventive Arm“ .....	376
19.6.2	Der „korrektive Arm“ .....	377
19.6.3	Erfahrungen mit dem fiskalischen Regelwerk .....	379

**Kapitel 20 Wie der Wirtschaftsprozess durch die Notenbank stabilisiert werden kann** 384

20.1	Überblick .....	385
20.2	Das Zinsniveau ist eine wichtige Determinante der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage .....	385
20.2.1	Die traditionelle Theorie der Investitionsnachfrage .....	386
20.2.2	Der Einfluss der Zinsen auf die Unternehmensbilanzen .....	389
20.2.3	Wir können jetzt die gesamtwirtschaftliche Nachfrage in Abhängigkeit vom Zinssatz bestimmen. ....	392
20.3	Die Notenbank kann die gesamtwirtschaftliche Nachfrage mit ihrer Zinspolitik steuern .....	395
20.4	Die Praxis der Geldpolitik ist sehr viel komplexer als unser Modell ....	398
20.5	Ergänzend: der Zinsmechanismus in der Welt der klassischen Ökonomen .....	401

**Kapitel 21 Das makroökonomische Zusammenspiel zwischen Geld- und Fiskalpolitik** 408

21.1	Extreme Verläufe der gesamtwirtschaftlichen Nachfragekurve .....	409
21.1.1	Investitionsfalle .....	409
21.1.2	Nominalzins-Falle .....	410
21.2	Institutionelle und politökonomische Faktoren .....	413
21.2.1	Europäische Währungsunion: Rollenverteilung für die nationale Fiskalpolitik und europäische Geldpolitik .....	413
21.2.2	Zur Effizienz von Geld- und Fiskalpolitik .....	415
21.3	Fallstudie: Makroökonomische Politik während der „Großen Depression“ und während der Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2007 bis 2009. . .	416

**Kapitel 22 Wie die Zinsen in einer Volkswirtschaft durch die Notenbank gesteuert werden** 428

22.1	Einleitung .....	429
22.2	Die Geldnachfrage .....	429
22.3	Das Kreditangebot einer einzelnen Bank .....	431
22.4	Der Bedarf des Bankensystems an Zentralbankgeld .....	434
22.5	Die Kontrolle über die Geldbasis ist eine entscheidende Voraussetzung für eine effiziente Geldpolitik .....	439
22.6	Wie die Notenbank die Kredite an die Geschäftsbanken steuert .....	442
22.7	Wie die Notenbank die Zinsen am Geldmarkt steuert und damit die Zinsen für Bankkredite beeinflussen kann .....	446

<b>Kapitel 23</b>	<b>Wie es zu Inflation kommt und was die Notenbank dagegen tun kann</b>	<b>452</b>
23.1	Überblick . . . . .	453
23.2	Der Realzins wird nun zur entscheidenden Größe für die Notenbank und die Investitionsnachfrage . . . . .	453
23.3	Die Phillips-Kurve . . . . .	458
23.3.1	Ursprüngliche Phillips-Kurve und modifizierte Phillips-Kurve. . . . .	458
23.3.2	Die Inflationserwartungen sind eine wichtige Determinante der zukünftigen Preisentwicklung („um Erwartungen erweiterte Phillips-Kurve“) . . . . .	460
23.4	Wie die Notenbank die Inflationsrate steuern kann . . . . .	462
23.5	Die Rolle der Geldpolitik . . . . .	464
23.6	Angebotsschocks machen der Notenbank das Leben schwer. . . . .	468
<b>Kapitel 24</b>	<b>Die Neue Keynesianische Makroökonomie</b>	<b>476</b>
24.1	Überblick . . . . .	477
24.2	Die drei Grundbausteine des neu-keynesianischen Modells . . . . .	477
24.3	Die optimale Geldpolitik bei Angebots- und Nachfrageschocks . . . . .	479
24.4	Die Taylor-Regel: Geldpolitik anhand einer einfachen Regel . . . . .	485
24.5	Warum die Taylor-Regel nicht so gut sein kann wie eine „optimale Politik“ . . . . .	488
24.6	Rationale Erwartungen . . . . .	490
<b>Kapitel 25</b>	<b>Makroökonomie, wie sie schon die Großväter lehrten</b>	<b>494</b>
25.1	Überblick . . . . .	495
25.2	Die LM-Kurve beschreibt das Gleichgewicht am Geldmarkt . . . . .	495
25.3	Eine um Zinsen erweiterte Theorie der Geldnachfrage . . . . .	496
25.4	Eine sehr mechanistische Theorie des Geldangebots . . . . .	499
25.5	Der Zins ergibt sich aus dem Gleichgewicht auf dem „Geldmarkt“. . . . .	500
25.6	Das IS-Modell in Aktion . . . . .	503
25.7	Vom IS/LM-Modell zum AS/AD-Modell . . . . .	506
25.7.1	Die gesamtwirtschaftliche Nachfrage wird vom Preisniveau bestimmt . . . . .	506
25.7.2	Der Einfluss der Wirtschaftspolitik auf die gesamtwirtschaftliche Nachfragekurve . . . . .	509
25.7.3	Das gesamtwirtschaftliche Angebot im AS/AD-Modell . . . . .	510
25.7.4	Die sich selbst stabilisierende Welt der Neoklassik . . . . .	513
25.8	Das AS/AD-Modell gehört eigentlich ins Museum für ökonomische Modelle . . . . .	515

<b>Kapitel 26</b>	<b>Wirtschaftspolitik in der offenen Volkswirtschaft</b>	<b>518</b>
26.1	Einleitung . . . . .	519
26.2	Der internationale Nachfrageverbund . . . . .	520
26.3	Der internationale Preisverbund (Kaufkraftparitätentheorie) . . . . .	527
26.3.1	Gesetz der Preisunterschiedslosigkeit . . . . .	527
26.3.2	Die Kaufkraftparitätentheorie beschreibt den Zusammenhang zwischen der inländischen und ausländischen Inflationsrate . . . . .	528
26.3.3	Kaufkraftparitätentheorie und internationale Wettbewerbsfähigkeit . . . . .	531
26.4	Der internationale Zinsverbund (Zinsparitätentheorie) . . . . .	535
26.5	Makroökonomische Politik in der offenen Volkswirtschaft . . . . .	537
26.5.1	Das Mundell-Fleming-Modell . . . . .	539
26.5.2	Fallstudie: Schweiz versus Österreich . . . . .	546
<b>Kapitel 27</b>	<b>Wirtschaftswachstum und Wohlstand</b>	<b>550</b>
27.1	Überblick . . . . .	551
27.2	Die wichtigsten Determinanten des Wirtschaftswachstums: Arbeitsvolumen und Arbeitsproduktivität . . . . .	554
27.3	Die Determinanten der Arbeitsproduktivität . . . . .	555
27.3.1	Der Kapitalstock und das Investitionsklima . . . . .	555
27.3.2	Technischer Fortschritt und das Humankapital . . . . .	560
27.3.3	Das Sozialkapital: Institutionen und die „Spiegelregeln der Marktwirtschaft“ . . . . .	562
<b>Kapitel 28</b>	<b>Wie es zu Schwankungen des Wirtschafts- prozesses kommt</b>	<b>570</b>
28.1	Überblick . . . . .	571
28.2	Determinanten längerfristiger wirtschaftlicher Entwicklungen . . . . .	572
28.3	Determinanten kurz- und mittelfristiger wirtschaftlicher Entwicklungen . . . . .	574
28.3.1	Selbstverstärkungsmechanismen des Konjunkturzyklus . . . . .	574
28.3.2	Stabilisierungsprozesse . . . . .	580
28.3.3	Negative Selbstverstärkungseffekte . . . . .	582
28.4	Konjunkturschwankungen in Deutschland . . . . .	583
<b>Literatur</b>		<b>588</b>
<b>Glossarium</b>		<b>594</b>
<b>Stichwortverzeichnis</b>		<b>614</b>